



Lebensbilder Mali 2024

Unterrichtsbehelf

Kinder Aller

Lebensbilder Mali 2024

Interkulturelle Begegnungen vom 14.-25. Oktober in Tirol

Sehr geehrte Lehrerinnen und Lehrer,

wir freuen uns sehr, heuer Frau **Oumou Diarra** und Herrn **Agaly Dagamaissa** aus Mali bei uns begrüßen zu dürfen. Die Freude ist besonders groß, da es aufgrund der sehr angespannten Sicherheitslage für die Kolleginnen der Caritas Auslandshilfe gerade kaum oder nur sehr eingeschränkt möglich ist, Projektpartner im Land zu besuchen.

Dabei gibt es in Mali viel zu lernen und zu erfahren, und viele gemeinsame Projekte. Oumou und Agaly arbeiten bei **AET-Ségou**, einer Partnerorganisation der Caritas Auslandshilfe Tirol. AET steht für *Action Enfants de Tous* (Aktion Kinder aller) auf Französisch. Auf Bambara nennt sich das Projekt *Horonya Denw* (Kinder der Freiheit). AET ist eine Einrichtung, die sich darum kümmert, **Kindern, die in der Stadt Ségou auf der Straße leben, ein Zuhause und eine Zukunft zu bieten.**

Oumou und Agaly werden von ihrem Engagement berichten und freuen sich auf lebendige Begegnungen. Im persönlichen Gespräch mit den beiden lernen wir neue Sichtweisen, Verbindendes sowie Unterschiede zwischen dem Leben in Mali und Österreich kennen. Die offene und respektvolle Begegnung von Menschen aus unterschiedlichen Ländern ermöglicht, voneinander zu lernen und inspiriert, über den eigenen Tellerrand zu schauen.

Zur Einstimmung und Vorbereitung haben wir folgende didaktische Materialien erstellt:

- einen **Unterrichtsbehelf**, der mit Hilfe von Arbeitsblättern Mali, unsere Gäste und ihr Arbeitsumfeld vorstellt
- ein **Quiz**, bei dem auf spielerische Art Informationen zu Mali erworben werden können.

Mit den Vorbereitungsmaterialien möchten wir

- Auf die Begegnung einstimmen und anregen, sie **aktiv mitzugestalten**.
- **Informationen** im Vorfeld geben, die als Basis für Fragen und Gespräche dienen.
- **Interesse und Neugierde** für das Land, die Themen und die Menschen wecken.
- Einladen, offen in den Austausch zu gehen und eigene Vorstellungen zu hinterfragen.

Wir freuen uns schon auf die persönliche Begegnung im Oktober 2024 und auf einen spannenden Austausch mit Ihrer Klasse!

Elisabeth Stöhr – Bildungsreferentin Welthaus Innsbruck

Sylvie Schumann-Cormier – Projektreferentin Caritas Auslandshilfe Tirol



Inhaltsverzeichnis

Teil 1: Blitzlichter – Mali Eine kleine Länderkunde 3

Landesname und Geschichte	3
Koloniales Erbe und politische Situation	3
Geographie und Klima.....	4
Bevölkerung und Sprachen	5
Religion	5
Soziale Lage	6
Wirtschaft.....	6
Kulinarik	7
Kultur.....	7
Berühmte Malier:innen der Gegenwart	7
Währung.....	7

Teil 2: Das Projekt unserer Gäste – Kinder Aller 8

Teil 3: Arbeitsblätter 9

Aufgabe 1: Staaten Afrikas.....	9
Auflösung zu Aufgabe 7	12
Aufgabe 2: Gründe für Obdachlosigkeit und ein Leben auf der Straße in Mali und Österreich	13
Aufgabe 3: Straßenkinder in Mali – Leben auf der Straße	16
Aufgabe 4: Unsere Gäste aus Mali – lernt Oumou und Agaly besser kennen.....	17
Aufgabe 5: Präsentation.....	23
Aufgabe 6: Smalltalk auf Bambara und Französisch.....	23
Quellenverzeichnis	23



Teil 1: Blitzlichter – Mali

Eine kleine Länderkunde

Mali gehört mit zu den **größten Flächenstaaten** Afrikas und zu den Ländern mit den höchsten **Temperaturen** auf der Welt. Der nördliche Teil des Landes liegt in der riesigen **Sahara Wüste**. In der Vergangenheit führten **lukrative Handelsrouten** durch die Region und der **reichste Mensch**, der jemals lebte, war ein Malier des 14. Jahrhunderts. Die Bevölkerung ist vielfältig – verschiedene ethnische Gruppen beschenken das Land mit einer **Fülle an Traditionen und Kultur**. Die **Landschaft** ist geprägt Bergen, Tälern, Savannen und Wäldern – und der Sahara-Wüste, in der der nördliche Landesteil liegt. Die Menschen leben heute weitgehend von der **Landwirtschaft**, die stark von den schwankenden Regenfällen abhängt. Mali galt lange als **demokratisches Musterland**, bis ein **Militärputsch** und der Krieg in Nordmali das Land 2012 in eine anhaltende politische und gesellschaftliche Krise stürzten.

Landesname und Geschichte

Der Landesname geht zurück auf das *Empire Mali*, das zwischen dem 13. und 16. Jahrhundert in der Region vorherrschte und während seiner Blütezeit im 14. Jahrhundert eine Fläche kontrollierte, die zweimal so groß ist wie das heutige Frankreich. Der damalige Wohlstand begründete sich insbesondere auf **Goldhandel** und die Einbindung in Handelsrouten in der Sahel-Zone. Das Empire beeinflusste große Teile Westafrikas durch die Verbreitung seiner Sprache, Gesetze und Bräuche. Im 16. Jahrhundert zerbrach das Empire in mehrere Stammesfürstentümer. Das bedeutendste war das *Songhai Empire*, unter dem im 15. und 16. Jahrhundert die Stadt Timbuktu zu einem kulturellen und wirtschaftlichen Zentrum wurde.

Um 1890 besetzte die **französische Kolonialmacht** das Gebiet der heutigen Republik Mali und gliederte es als *Französisch-Sudan* gewaltsam in die Föderation der Kolonien Frankreichs *Französisch-West-Afrika* ein. Die Region wurde zu einem **Rohstofflieferanten** insbesondere für Baumwolle und Erdnüsse sowie ein **Absatzmarkt** für Fertigprodukte aus Europa.

Koloniales Erbe und politische Situation

Die **politische Unabhängigkeit** erlangte das Land 1960; ökonomisch ist es wie die meisten ehemaligen Länder unter kolonialer Herrschaft noch immer stark abhängig – von Frankreich und den internationalen Handelsbedingungen.

Die französische Kolonialmacht förderte vor allem die wirtschaftliche Entwicklung des Südens. Die Tuareg, die als Nomaden im Norden des Landes leben, blieben weitgehend von der politischen Teilhabe und Entwicklung ausgeschlossen. Das Festhalten an der traditionellen nomadischen Lebensweise nach der Unabhängigkeit Malis führte zu Spannungen mit der Zentral-Regierung im Süden, die die Nomaden in die Sesshaftigkeit zu zwingen versuchte. 1963 kam es deshalb zur ersten **Tuareg-Revolution**.

In der Vergangenheit bedrohten malische Tuareg-Rebellen immer wieder den schwachen malischen Staat. 2012 verbündeten sie sich mit Al-Qaida-Gruppen und wurden in Folge von



einer französisch-tschadischen Militärintervention zurückgedrängt. Die UN-Mission MINUSMA, ein **Stabilisierungseinsatz**, versuchte seit Juli 2013, den Norden Malis zu sichern und einen andauernden Frieden herbeizuführen.

Seit 2012 haben sich Regierung und Bevölkerung immer weiter voneinander entfernt; die Menschen sehen neben der angespannten Sicherheitslage die wirtschaftliche Situation als Hauptproblem an. Lebensmittelpreise steigen und die Arbeitslosigkeit ist hoch, wirtschaftliche Entwicklungsmöglichkeiten hingegen sind niedrig und besonders junge Menschen sind frustriert.

2020 kam es in Mali zu einem **Putsch** des Militärs gegen die Regierung. Die anschließenden Jahre waren von politischer Instabilität und Wechseln der Machthabenden geprägt. Seit Juni 2022 hat eine Übergangsregierung unter Präsident Goita die Regierungsgeschäfte inne. Trotz der Ankündigung, im Februar/März 2024 demokratische Wahlen abzuhalten, scheinen diese noch in weiter Ferne.

Frankreich blieb bis 2022 als Schutzmacht im Land; die Stimmung kippte aber immer mehr zu Ungunsten Frankreichs. Die malische Währung, der **CFA-Franc**, ist an den Euro gebunden und sämtliche Reserven lagern nicht in der Hauptstadt Bamako, sondern in Paris.

Französisch ist im Land nach wie vor Lingua Franca und alleinige Amtssprache. Keine der ethnischen Sprachen hat diesen Status.

Geographie und Klima

Mali ist ein in Westafrika gelegener **Binnenstaat**. Mit einer Fläche von 1,24 Mio. km² ist Mali ca. fünfzehnmal so groß wie Österreich und belegt Platz 23 der flächenmäßig größten Länder der Erde. Der größte Teil der Bevölkerung lebt im Südteil des Landes, der von den beiden **Flüssen Niger** und **Senegal** durchflossen wird. Die **Hauptstadt Bamako** liegt am Niger und wird von ihm geteilt. Der Norden des Landes erstreckt sich bis tief in die Sahara-Wüste und ist äußerst dünn besiedelt. Mit wenigen Ausnahmen prägen weite Ebenen und flache Becken das Landschaftsbild.

Mali liegt in mehreren Klima- und Vegetationszonen. Diese reichen von Feucht- und Trockensavannen im Süden über die Dornstrauchsavanne im Zentrum bis zu sehr trockenen Wüstengebieten im Norden.



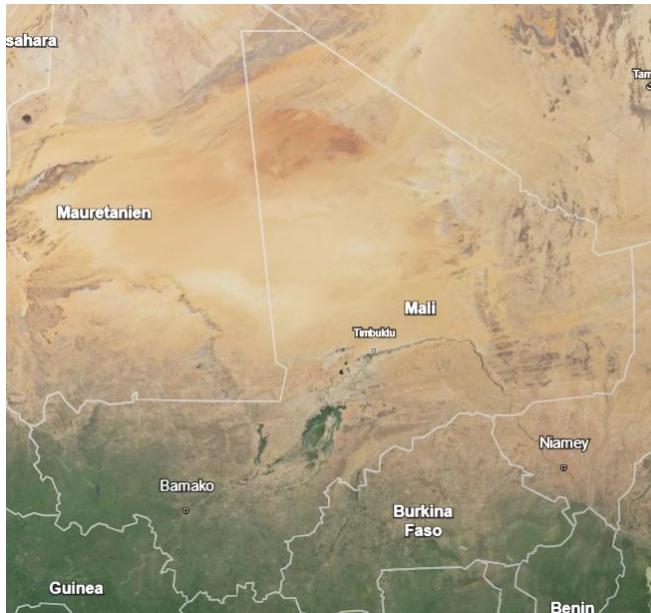


Abbildung 1: Quelle: Google Earth, Aufnahme genordet.

Aufgrund von Überjagung und der Ausweitung von Landwirtschafts- und Siedlungsgebieten sind Wildtiere in Mali viel seltener als in anderen afrikanischen Staaten. Der Niger ist unter anderem Heimat für Krokodile, Manatins (Rundschwanzseekühe) und Flusspferde.

Es lassen sich drei **Jahreszeiten** unterscheiden. Von November bis Februar ist es trocken und zumeist warm, von März bis Mai trocken und sehr heiß. Im Norden kann die Temperatur bis zu 50°C erreichen. Im Juni beginnt die feuchtwarme-schwüle Jahreszeit, welche zum Teil sehr heftige Regenfälle bringt und im Oktober endet.

Die **Niederschlagsmengen** weisen große regionale Unterschiede auf und nehmen von Süden nach Norden ab. Im Norden kam es in der jüngeren Vergangenheit wiederholt zu mehrjährigen **Dürreperioden** mit schwerwiegenden Folgen für die dort lebende Bevölkerung. Der Klimawandel war in den vergangenen Jahrzehnten insbesondere in Nord- und Zentralmali spürbar.

Bevölkerung und Sprachen

Derzeit leben in Mali circa **21,5 Millionen** Menschen. Das **Bevölkerungswachstum** ist hoch und bis 2035 wird erwartet, dass sich die Bevölkerung verdoppelt. Die malische Bevölkerung ist geprägt von einem **hohen Anteil junger Menschen**. Das Durchschnittsalter beträgt 16,3 Jahre und die Lebenserwartung knapp 63 Jahre (Stand 2023). 47% der Einwohner:innen sind unter 15 Jahre alt und 50% der Bevölkerung zwischen 15 und 64 Jahre alt. Der Anteil der städtischen Bevölkerung beträgt 46% (Stand 2023). Der Großteil der Bevölkerung lebt im klimatisch begünstigten südlichen Teil des Landes.

Aufgrund seiner Lage im Übergangsbereich zwischen Nord- und Westafrika, der willkürlichen Grenzziehung während der Kolonialzeit sowie einer langen Abfolge von Migrationsbewegungen ist Mali ein **Vielvölkerstaat**, der von einer großen kulturellen und sprachlichen Vielfalt geprägt wird. Über 50 Prozent der Bevölkerung zählen zur Gruppe der Mande, zu denen die Bambara, die Malinké und die Dioula gehören. Keine der vielen Guppen ist auf Mali beschränkt – sie wohnen auch in den Nachbarstaaten, und so sind Beziehungen über die Landesgrenzen hinweg weitaus selbstverständlicher als in Europa.

In Mali werden etwa **35 Sprachen** gesprochen, die zu drei verschiedenen Sprachfamilien gehören. Wichtigste Nationalsprache ist Bambara, die von ca. 80 % der malischen Bevölkerung gesprochen wird. Amtssprache ist Französisch.

Religion

Circa 95 % der Malier:innen bekennen sich zum **Islam** (fast ausschließlich Sunnit:innen). Die zweitgrößte Religionsgruppe stellen die Anhänger von **Naturreligionen**, die zahlenmäßig



schwer erfassbar sind. Christen machen lediglich wenige Prozente der Bevölkerung aus, wobei Katholiken in der Mehrzahl sind und Christen vor allem unter den Angehörigen kleinerer Ethnien anzutreffen sind.

Soziale Lage

Mali gehört entsprechend der Indikatoren der menschlichen Entwicklung (Human Development Index) zu den ärmsten Ländern der Welt (2023: Rang 186 von 191 Staaten). Dieser Index berücksichtigt neben dem Bruttoinlandsprodukt die Lebenserwartung und Ausbildungsdauer.

Bevölkerungswachstum pro Jahr	3,0 % (2022)
Bruttoinlandsprodukt pro Kopf in Kaufkraftparität	2100 USD (2022)
Anteil der Bevölkerung unter der nationalen Armutsgrenze	44,6% (2022)
Alphabetisierungsrate	36%, Frauen 26%, Männer 46% (2022)
Sterberate der unter Fünfjährigen	59 pro 1000 Lebendgeburten (2020)
Chronische Unterernährung bei Kindern	26% (2021)
Anteil der Bevölkerung ohne Zugang zu sauberem Trinkwasser	40% (2018)
CO2-Emission/Kopf	0,3t (2021)

Die Autoren Pannke und Friedrichs (2008) bemerkten zu diesem Umstand:

„Der Humor und die Gelassenheit, mit der die Malier ihre Existenz in einem Land betrachten, das nur in materieller Hinsicht zu den ärmsten der Welt gehört, war der größte Gewinn, den wir mit nach Hause brachten“ (S. 16).

Wirtschaft

Die Landwirtschaft gilt als wichtigster Wirtschaftszweig in Mali. Siebzig bis achtzig Prozent der Menschen in Mali sind in der Landwirtschaft tätig; viele betreiben **Subsistenzwirtschaft**. Die Bevölkerung lebt hauptsächlich vom Ackerbau, der Viehzucht und der Fischerei. Die landwirtschaftlichen Aktivitäten sind stark von **klimalischen und naturräumlichen Gegebenheiten** beeinflusst. Zwei Drittel des Landes sind Wüste, lange Dürreperioden sind typisch und werden durch den Klimawandel weiter verstärkt. Somit können nur rund 6 % der ganzen Landesfläche als Ackerland verwendet und 25 % als Weide genutzt werden. Die wichtigsten landwirtschaftlichen Erzeugnisse sind Mais, Reis, Hirse, Sorghum, Baumwolle, Okraschoten, Zuckerrohr, Mangos, Guaven, Wassermelonen, Zwiebeln.

In den vergangenen 20 Jahren konnte zusätzlich eine überwiegend positive wirtschaftliche Entwicklung verzeichnet werden, die vor allem auf die Entwicklung des **Goldbergbaus** zurückzuführen ist. Dies reicht jedoch nicht für eine relevante Verringerung der Armut. Große Probleme sind der schlechte Zustand der Infrastruktur, Korruption und Misswirtschaft.



Kulinarik

Typische Gerichte in Mali sind

- Poulet yassa: Huhn in einer Zwiebel-Zitronen-Sauce
- Yollof Reis: Reis mit Gemüse und/oder Fleisch
- Arachide Reis: Reis mit Erdnusssauce

Entlang des Niger wird viel gegrillter oder frittierter **Frisch** gegessen.

Besondere **Getränke** sind Ingwersaft, Bissap oder Sjablani Saft aus Hibiskusblüten.

Kultur

Mali verfügt über 4 UNESCO-Welterbe-Stätten:

- die historischen Stätten von Djenné
- das historische Stadtbild von Timbuktu
- das Grabmal von Askia
- die Felsen von Bandiagara

Berühmte Malier:innen der Gegenwart

Musik und Gesang sind sehr präsent in Mali. Besonders bekannt sind Angehörige der Griots-Gruppe, die sich traditionell der Musik widmen. Besonders die Griot-Frauen sind für ihre erstklassigen Stimmen häufig in ganz Westafrika bekannt. Die malischen Sängerinnen **Oumou Sangaré**, **Sali Sidibé** und **Kagbe Sidibé** sind in ganz Westafrika sehr populär.

Der Künstler **Toumani Diabaté** ist ein bekannter Kora-Spieler. Die Kora hat 21 Saiten und wird auch als Harfe der Griots bezeichnet. Gemeinsam mit seinem Landsmann **Ali Farka Touré** erhielt er für das Album „Talking Timbuktu“ einen Grammy Award.



Hier hörst und siehst du die beiden beim Musizieren:

Malick Sidibé (1935-2016) gilt als einer der bedeutendsten Fotografen des Kontinents.

Währung

Wusstest du, dass man mit dem **CFA-Franc** ähnlich dem Euro in verschiedenen Ländern zahlen kann? Der *Franc de la Communauté Financière d'Afrique* (Franc der Wirtschaftsgemeinschaft von Afrika) wird von der Westafrikanischen Zentralbank ausgegeben ist die Währung in der Westafrikanischen Wirtschafts- und Währungsunion, also in Benin, Burkina Faso, der Elfenbeinküste, Guinea-Bissau, Mali, Niger, Senegal und Togo.



Abbildung 2: Geldnoten des CFA-Franc



Teil 2: Das Projekt unserer Gäste – Kinder Aller

Oumou und **Agaly** arbeiten bei **AET-Ségou**, einer Partnerorganisation der **Caritas Auslandshilfe Tirol**. AET steht für *Action Enfants de Tous* (Aktion Kinder aller) auf Französisch. Auf Bambara nennt sich das Projekt *Horonya Denw* (Kinder der Freiheit).

Das Straßenkinderzentrum AET in der Stadt Ségou ist ein Zufluchtsort, an dem Kinder und Jugendliche Schutz, Verständnis und Hilfe finden und sich von dem schwierigen Leben auf der Straße erholen können. Erzieher:innen sind tagsüber und nachts regelmäßig auf Rundgängen, bei denen sie Kinder und Jugendliche, hauptsächlich Jungen, ansprechen, die auf der Straße leben.

Die ersten Schritte weg von der Straße sind die schwierigsten, da die Kinder aufgrund ihrer Vorgeschichte den Erwachsenen gegenüber sehr misstrauisch sind.

Daher ist der erste Schritt der Vertrauensaufbau zwischen den Erzieher:innen und den Kindern durch gemeinsame Aktivitäten und Gespräche.

Im Straßenkinderzentrum bekommen die Kinder drei Mahlzeiten am Tag, Kleidung und medizinische Versorgung, können Lesen und Schreiben lernen, Sport machen, spielen, malen, trommeln und tanzen. Ein strukturierter Tagesablauf hilft, sich zu stabilisieren. Wenn die Kinder es wollen, suchen die Erzieher:innen den Kontakt zu ihrer Herkunftsfamilie und begleiten eine Rückkehr. Mit Unterstützung und Vermittlung der Mitarbeiter:innen von AET ist es möglich, dass fast 90% der Kinder in ihre Herkunftsfamilien zurückkehren können. Ist eine Familienzusammenführung aus verschiedenen Gründen nicht möglich, können die Kinder längerfristig in einem Heim wohnen, ihre Schulbildung nachholen oder eine Berufsausbildung machen.



Agaly bei der Arbeit



Teil 3: Arbeitsblätter

Aufgabe 1: Staaten Afrikas



Geographie: Afrika = Afrika?

Vor euch habt ihr eine politische Landkarte, auf der die Länder in Afrika zu sehen sind.

Exkurs: Sprache schafft Wirklichkeit

Was wir sagen und hören, merken wir uns, stellen wir uns vor und geben es weiter. In Europa sprechen wir häufig von „Afrika“ oder „Afrikaner:innen“ als wären Natur, Menschen und Leben auf dem gesamten Kontinent überall gleich. Doch kann das sein, wo es 55 afrikanische Länder mit über 1,4 Milliarden Menschen, Regenwald, Wüste, Hochebenen, Gletscher, Meer und alles dazwischen gibt und die Fläche des Kontinents drei Mal so groß ist wie die von Europa? Die Frage kannst du dir bestimmt selbst beantworten.

Eine kleine Anregung: statt das nächste Mal vereinheitlichend von „Afrika“ oder „Afrikaner:innen“ zu sprechen, nenne das Land, die Region oder die jeweiligen Angehörigen, die du meinst, beim Namen, um der Vielfalt des flächenmäßig zweitgrößten Kontinents auf der Erde ein bisschen gerechter zu werden.

Lerne nun die Länder des Kontinents besser kennen:

- Ordnet den Zahlen die jeweiligen Ländernamen zu, ohne dass ihr im Internet oder Atlas nachschaut. Das sind richtig viele - am besten teilt ihr euch in der Klasse in 5 Gruppen auf und bearbeitet jeweils 11 Länder.



- **#nextlevel:** Wenn euch diese Aufgabe zu leichtfällt, könnt ihr auch noch die jeweiligen Landeshauptstädte dazuschreiben.

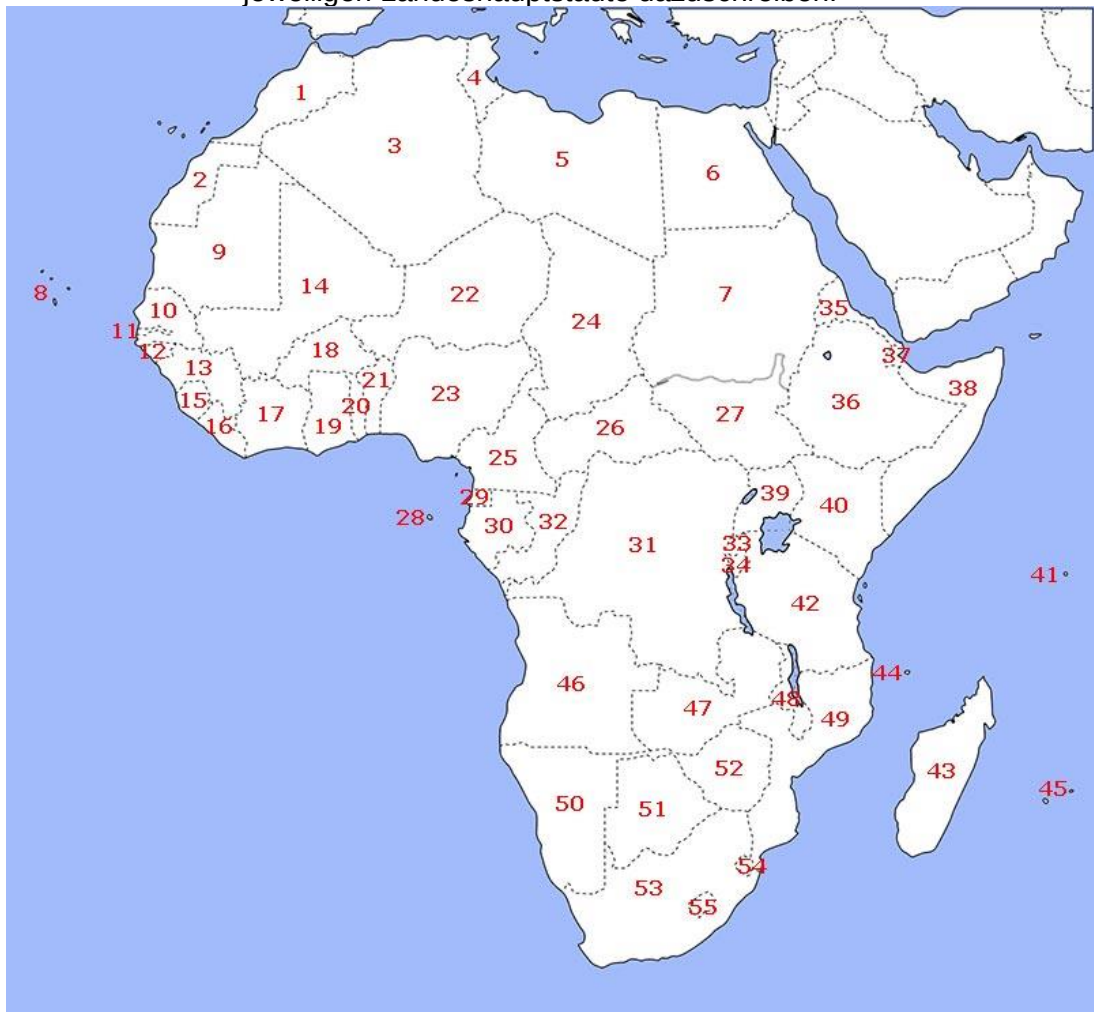


Abbildung 3: Länder Afrikas. Quelle: Welt der Zahlen.

No	Ländername	Hauptstadt
1		
2		
3		
4		
5		
6		
7		
8		
9		
10		
11		

12		
13		
14		
15		
16		
17		
18		
19		
20		
21		
22		
23		



24		
25		
26		
27		
28		
29		
30		
31		
32		
33		
34		
35		
36		
37		
38		
39		

40		
41		
42		
43		
44		
45		
46		
47		
48		
49		
50		
51		
52		
53		
54		
55		



Auflösung zu Aufgabe 7

No	Ländername	Hauptstadt
1	Marokko	Rabat
2	Republik Sahara	El Aaiún
3	Algerien	Algier
4	Tunesien	Tunis
5	Libyen	Tripolis
6	Ägypten	Kairo
7	Sudan	Khartum
8	Kap Verde	Praia
9	Mauretanien	Nouakchott
10	Senegal	Dakar
11	Gambia	Banjul
12	Guinea-Bissau	Bissau
13	Guinea	Conakry
14	Mali	Bamako
15	Sierra Leone	Freetown
16	Liberia	Monrovia
17	Elfenbeinküste	Yamoussoukro
18	Burkina Faso	Ouagadougou
19	Ghana	Accra
20	Togo	Lomé
21	Benin	Porto-Novo
22	Niger	Niamey
23	Nigeria	Abuja
24	Tschad	N'Djamena
25	Kamerun	Yaoundé
26	Zentralafrikanische Republik	Bangui
27	Südsudan	Juba
28	São Tomé und Príncipe	São Tomé

29	Äquatorialguinea	Malabo
30	Gabun	Libreville
31	Demokratische Republik Kongo	Kinshasa
32	Republik Kongo	Brazzaville
33	Ruanda	Kigali
34	Burundi	Gitega
35	Eritrea	Asmara
36	Äthiopien	Addis Abeba
37	Dschibuti	Dschibuti (Stadt)
38	Somalia	Mogadischu
39	Uganda	Kampala
40	Kenia	Nairobi
41	Seychellen	Victoria
42	Tansania	Dodoma
43	Madagaskar	Antananarivo
44	Komoren	Moroni
45	Mauritius	Port Louis
46	Angola	Luanda
47	Sambia	Lusaka
48	Malawi	Lilongwe
49	Mosambik	Maputo
50	Namibia	Windhuk
51	Botswana	Gaborone
52	Simbabwe	Harare
53	Südafrika	Pretoria
54	Eswatini	Mbabane
55	Lesotho	Maseru

Quelle: <https://www.welt-der-zahlen.info/afrika.html> (Zugriff 07.05.2024)



Aufgabe 2: Gründe für Obdachlosigkeit und ein Leben auf der Straße in Mali und Österreich



Warum leben Menschen auf der Straße? Dafür gibt es verschiedene Gründe, und in dieser Aufgabe werden wir uns näher damit beschäftigen.

Anleitung:

1. Teilt die Klasse in zwei Gruppen.
 - ➔ Die eine Gruppe überlegt sich, warum Kinder in Mali auf der Straße leben.
 - ➔ Die andere Gruppe macht sich Gedanken dazu, warum Menschen in Österreich obdachlos werden. Kinder leben sehr selten alleine auf der Straße; Erwachsene jedoch schon mehr.
 - ➔ Sammelt eure Ideen auf dem Blatt auf der folgenden Seite.
2. Vergleicht eure Ideen. Gibt es Ähnlichkeiten zwischen den Gründen für Obdachlosigkeit? Fragt eure Lehrkraft nach weiteren Gründen – wir haben einige zusammengeschrieben. Welche Ähnlichkeiten und Unterschiede bestehen zwischen den Gründen für Obdachlosigkeit in beiden Ländern?



Gründe für Obdachlosigkeit & ein Leben auf der Straße...

...in Mali:

...in Österreich:



Gründe für Obdachlosigkeit & ein Leben auf der Straße...

...in Mali (Informationen der Mitarbeiter:innen von AET Ségou):

- Die Eltern sind verstorben – das trifft circa für ein Drittel der Kinder zu.
- Sie wurden aufgrund von bewaffneten Konflikten, die gerade in vielen Regionen des Landes stattfinden, aus ihrer Heimat vertrieben
- Sie wurden von ihren Eltern getrennt
- Sie haben sich mit ihren Eltern zerstritten
- Sie haben aus verschiedenen Gründen die Schule abgebrochen
- Aufgrund von Armut in den Familien versuchen die Kinder, sich auf der Straße selbst durchzuschlagen

...in Österreich (aus einem Gespräch mit einem Mitarbeiter des Bahnhofsozialdienst der Caritas¹ in Innsbruck, kurz BSD):

Obdachlosigkeit kann Menschen aus allen Gesellschaftsschichten treffen; die Gründe sind sehr individuell.

80% der jährlich circa 850 Hilfesuchenden beim BSD sind **Männer**, die aus folgenden Gründen obdachlos werden können:

- Jobverlust oder nur mehr temporäre Arbeitsverträge
- Schwere persönliche Schicksalsschläge
- Scheidung/Trennung
- Süchte, insbesondere Spielsucht und damit einhergehende
- Überschuldung, die dann auch häufig zum
- Verlust der Wohnung führt

Häufig fällt es den Männern schwer, Hilfe zu erbitten, da das Thema Obdachlosigkeit mit Scham und dem Gefühl, versagt zu haben, besetzt ist.

Auch Menschen **mit wenig oder schlechter Ausbildung**, die aus anderen Bundesländern oder EU-Ländern nach Tirol **migrieren** in der Hoffnung auf ein besseres Leben finden sich unter den Hilfesuchenden.

Es gibt verschiedene Einrichtungen in Innsbruck, in denen Menschen **vorübergehend unterkommen** können; diese werden z.B. von den Innsbrucker Sozialen Diensten, dem Roten Kreuz oder der Caritas betrieben. Andere campen wild in und um Innsbruck. Manche Gruppen haben aus ihrer Notlage auch eine neue Lebensphilosophie entwickelt und leben nun bewusst als Aussteiger:innen.

Es gibt auch wohnungslose **Frauen**, allerdings sind diese oft „versteckt wohnungslos“, da sie ein besseres Netzwerk haben, bei Freund:innen unterkommen und kreativere Lösungen für ihre Wohnungslosigkeit suchen – besonders, wenn Kinder mit ihm Spiel sind. Obdachlosigkeit bei weiblichen Personen geht häufig mit psychischen Erkrankungen einher.

Straßenkinder gibt es in Österreich kaum; entsprechend der Gesetzeslage kommen Kinder, die nicht bei ihren Herkunftsfamilien leben können in betreuten Wohneinrichtungen unter. In Innsbruck gibt es aber immer wieder **Jugendliche**, die auf der Straße leben und aus den ländlicheren Gebieten Tirols kommen. Diese werden an Jugend-WGs vermittelt, bei der Rückkehr in ihre Herkunftsfamilien oder auf dem Weg in ein eigenständiges Leben unterstützt.

¹ Der BSD ist eine Anlauf-, Beratungs-, Informations- und Weitervermittlungsstelle am Innsbrucker Hauptbahnhof und versteht sich als soziale Drehscheibe. Die Arbeitsschwerpunkte des BSD sind die Begleitung und Betreuung wohnungsloser Menschen und damit einhergehend, die Bewusstseinsbildung für Probleme von Randgruppen am Bahnhof und im Stadtteil Wilten. Für mehr Informationen lies [hier](#) nach.



Aufgabe 3: Straßenkinder in Mali – Leben auf der Straße

Die Straßenkinder in Mali sind überwiegend Jungen im Alter von fünf bis vierzehn Jahren. Die jüngsten werden manchmal von ihren älteren Geschwistern begleitet. Sie leben meist in Gruppen zusammen und schlafen in öffentlichen Gebäuden, unter Brücken oder am Markt. Die Mehrzahl verdient Geld, um sich und manchmal auch ihre Familie zu ernähren.



Versuche, dich in diese Situation hineinzusetzen. Welche Schwierigkeiten und Herausforderungen würdest du gegenüberstehen, wenn du ohne Eltern und auf der Straße leben würdest? Was wären deine Hoffnungen und Wünsche für die Zukunft?

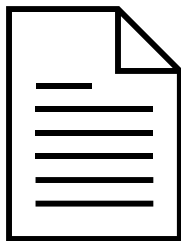
Lest anschließend gemeinsam die Geschichten von Kindern, die vom AET unterstützt wurden.

Ich heiße Alpha Diarra, ich bin 12 Jahre alt. Ich komme aus Ségou, aus dem Viertel Sonincoura. Ich ging zur Schule, aber ich musste damit aufhören, weil meine Eltern die Schulgebühr von 500 Franc pro Jahr nicht bezahlen konnten. Außerdem gab es, wenn ich mittags aus der Schule nach Hause kam, nichts zu essen, und selbst wenn es etwas gab, war es nicht genug für uns alle. Deshalb habe ich die Schule verlassen und lebe nun seit fast zwei Jahren auf der Straße. Ich kaufe mir Essen und was ich sonst brauche, indem ich kleine Arbeiten für Leute erledige, und manchmal schicke ich auch Geld nach Hause. Heute möchte ich nicht mehr zur Schule gehen, aber wenn ich die Möglichkeit habe, einen Beruf zu erlernen, werde ich das tun. Ich mag das Leben auf der Straße nicht, weil es dort alle möglichen Gefahren gibt, aber ich bin dazu gezwungen, weil meine Eltern nicht genug Geld haben.



Ich heiße Ousmane. Mein Vater hat meine Familie verlassen, als ich sehr klein war, und wir haben über viele Jahre nichts mehr von ihm gehört. Meine Mutter heiratete wieder und gab mich zu meiner Tante. Dort musste ich den ganzen Tag arbeiten und deshalb lief ich weg. Ich lebte schon eine Weile auf der Straße, als ich das AET kennenlernte. Am Anfang war es für mich schwierig, die vielen Regeln zu beachten, die es dort gab. Das war ich durch meine Vergangenheit auf der Straße nicht mehr gewöhnt. So lief ich ein paar Mal weg und kam wieder zurück, bis ich es schaffte, langfristig dort zu bleiben. Da es nicht gelang, mich zu meiner Familie zurückzubringen, wohne ich seit 2 Jahren im Heim des AET. Hier lernte ich lesen, schreiben und rechnen und habe eine Lehre als Schneider gemacht. Damit bin ich jetzt fertig. Eine Nähmaschine wurde mir zum Start in mein neues Leben bezahlt, aber mittlerweile konnte ich mir über meine Einkünfte schon eine 2. Maschine kaufen. Meine Vision ist, als Schneider den anderen Kindern ein gutes Vorbild zu sein, wie sie ihr Leben wieder in den Griff bekommen, und auch Straßenkindern die Möglichkeit einer Lehre zu bieten.

Aufgabe 4: Unsere Gäste aus Mali – lernt Oumou und Agaly besser kennen



1. Teilt die Klasse in **zwei Gruppen**.
2. Ein Teil liest sich das Interview mit **Agaly** durch, der andere Teil das Interview mit **Oumou**.
3. Schreibt euch anschließend 2-3 weitere **Fragen** auf, die ihr den Gästen stellen wollt, sobald sie bei euch zu Besuch sind.
4. **Stellt** nun der jeweils anderen Gruppe die Person vor.
5. Haben sie noch **weitere Fragen** an die Gäste? Notiert euch auch diese Fragen.



Interview mit Agaly Dagamaissa, 32 Jahre alt

32 Jahre alt, Erzieher, Sozialarbeiter und Kinderschutzhelfer bei AET Ségout (Mali)

Welthaus: Wie heißt Du und gibt es eine Bedeutung für deinen Namen?

Agaly: Mein Name ist Dagamaissa Agaly. Agaly bedeutet "Sohn von Aly"; Bei uns im Norden (von Mali, Anmerkung) fügt man den Namen des Vaters dem Präfix "Ag" hinzu, wenn es sich um einen Jungen handelt, und "Walette", wenn es sich um ein Mädchen handelt. Außerdem bin ich der Namensvetter meines Großvaters, ich trage seinen Namen, daher der Name Agaly.

Welthaus: Was ist Dein Beruf?

Agaly: Ich bin Erzieher, Kinderschutzhelfer und Sozialarbeiter.

Welthaus: Wer gehört alles zu Deiner Familie?

Agaly: Ich komme aus einer sechsköpfigen Familie, darunter eine große Schwester, ein großer Bruder, ein kleiner Bruder sowie Vater und Mutter.



Welthaus: Sprichst du außer Französisch noch eine andere Sprache?

Agaly: Ich spreche Französisch und Bambara.

Welthaus: Was gefällt Dir an Deiner Kultur/Tradition?

Agaly: An meiner Kultur mag ich besonders **Sinankouya**: Im Allgemeinen wird es als „Vetternschaft“ oder „Scherzen“ bezeichnet und ist einer der Werte in Mali. Er ermöglicht es einem Dritten oder einer:m gewöhnlichen Bürger:in, allen, sogar dem Präsidenten, offen die Meinung zu sagen, ohne Konsequenzen befürchten zu müssen. Die Vetternschaft ist etwas, das ein besseres Zusammenleben gewährleistet und den sozialen Zusammenhalt stärkt. Dazu muss ich sagen, dass ich Tuareg bin, aber mein Leben mit meinen Großeltern mütterlicherseits verbracht habe, die Bambara sind. Daher muss ich sagen, dass ich mehr Wissen über die Kultur und Traditionen der Bambara habe als über die der Tuareg.

An meinen Traditionen mag ich besonders:

Korè: Dies ist eine Tradition, bei der junge Menschen derselben Generation zusammengebracht und einem Weisen anvertraut wurden, der ihnen Wissen, Fähigkeiten und Sozialverhalten beibrachte. Sie lernten, wie man in der Gesellschaft lebt und sich verhält, wie man eine Familie gründet und pflegt, die Natur liebt und sie schützt... Nach dem Abschluss dieser Ausbildung waren sie reifer und wurden aufgefordert, zu heiraten. Zusammengefasst wurde die Aufnahme in den Korè als eine Schule betrachtet, da die jungen Menschen reif und verantwortungsbewusst daraus hervorgingen.

ZIRI - Das Erzählen von Geschichten am Lagerfeuer: Dies ist eine Tradition, bei der Kindern und jungen Menschen durch Geschichten und Rätsel Werte vermittelt wurden (Würde, Respekt vor den Älteren, Solidarität, den Schutz fremden Eigentums, Nächstenliebe, gute Arbeit, Verantwortungsbewusstsein...).

Welthaus: Welche Aktivitäten gehst Du in Deiner Freizeit nach?

Agaly: Ich lese, ich helfe Eltern bei kleinen Aktivitäten und Besorgungen, ich bilde mich weiter, ich unterhalte mich mit Freunden und mache Tee „au grin“. ²

Welthaus: Was denkst Du über Europa?

Agaly: Ich denke, dass Europa ein Kontinent wie Afrika ist, der seine Kulturen und Traditionen hat; mit vielen Möglichkeiten, faszinierender Architektur, weniger Armut, niedrigerer Arbeitslosenquote, ein Kontinent, in dem die Einschulungsrate sehr hoch ist, in dem die Menschenrechte respektiert und geschützt werden, insbesondere die Rechte der Kinder; ein Kontinent, in dem die Menschen ihre Freiheit (Meinungsfreiheit und Freiheit, zu sein...) in vollen Zügen genießen.

Welthaus: Was möchtest Du, dass die Kinder und Jugendlichen in Österreich über Dich und Dein Land wissen?

² Dies ist eine gesellige Zusammenkunft, bei der traditionell Tee getrunken wird. Es ist eine weit verbreitete Praxis in Mali und dient als wichtiger sozialer Anlass, bei dem Freund:innen und Nachbar:innen zusammenkommen, um sich auszutauschen, zu diskutieren und gemeinsam Zeit zu verbringen. Der Tee wird in mehreren Durchgängen zubereitet und getrunken, wobei jeder Durchgang stärker und bitterer wird, was symbolisch für die zunehmende Tiefe und Ernsthaftigkeit der Gespräche ist. Der "té au grin" ist ein wesentlicher Bestandteil des sozialen Lebens in Mali und trägt zur Förderung des Gemeinschaftsgefühls und des sozialen Zusammenhalts bei.



Agaly: Ich möchte, dass Kinder und Jugendliche in Österreich über mich wissen, dass ich ein Mensch wie sie bin, mit meiner Kultur, meinen Traditionen, meinen Überzeugungen. Lasst sie wissen, dass ich in einem der ärmsten Länder der Welt lebe.

Was ich als mache, nämlich den Schutz und das Wohlergehen von Kindern auf der Straße mit unseren begrenzten Mitteln, versuche ich, das Leben dieser Kinder zu beeinflussen und positiv zu verändern.

Über mein Land: ein Land in Westafrika, ein armes Land, aber sehr reich an Kultur mit einem widerstandsfähigen Volk, ein überwiegend muslimisches Land, ein Land der Gastfreundschaft, aber auch ein Land, das unter Unsicherheit leidet, Hungersnot, ein Land, in dem die meisten von ihnen Kinder, die die Zukunft von morgen sein sollen, verletzlich sind und in schwierigen Situationen leben, wo sich der Staat wenig einbringt ist in den Schutz und das Wohlbefinden der Kinder, wo die Grundrechte von Kindern nicht ausreichend geachtet werden; ein Land, in dem die Einschulungsquote nicht mehr als 45 % beträgt ...

Welthaus: Was willst Du ihnen erzählen?

Agaly: Ich möchte ihnen von unserer Kultur und unseren Traditionen erzählen; die schwierigen Bedingungen, unter denen die Kinder hier leben, und was Caritas (AET) und ihre Partner tun, um ihnen zu helfen, ihr Leid zu lindern, ihnen Lebensfreude zu vermitteln und ihnen gleichzeitig mit unseren wenigen Ressourcen eine bessere Welt zu bieten.

Welthaus: Was könnten Deiner Meinung nach junge Österreicher:innen tun, um die Situation in Deinem Land positiv zu verändern, und sei es auch nur ein kleines bisschen?

Agaly: Ich denke, dass junge Menschen in Österreich sich (für die Sache der Straßenkinder) einsetzen, Spenden sammeln und sogar eine Städtepartnerschaft zwischen jungen Menschen aus Mali und jenen aus Österreich gründen können, die einen Raum für Austausch und Teilen bietet. Zum Beispiel: ein Heim für junge Menschen in schwierigen Situationen und eine Schule in Österreich.

Welthaus: Warum ist es wichtig, den Straßenkindern zu helfen?

Agaly: Für mich ist es wichtig, Straßenkindern zu helfen, denn sie sind den Gefahren und verwundbarsten Situationen am stärksten ausgesetzt; sie sind Teil einer vernachlässigten und am meisten ausgegrenzten Bevölkerungsschicht; Sie sind die Zukunft von morgen, also, wenn ihnen nicht geholfen wird können sie zu Straftätern werden und aufgrund von Frustrationen die Stabilität der Gesellschaft bedrohen.

Indem wir Straßenkindern helfen, lindern wir ihr Leid; wir geben ihnen Hoffnung, ein besseres Leben anzustreben; ihre Grundrechte in vollem Umfang wahrnehmen zu können.

Welthaus: Was sind die Herausforderungen bei der Arbeit mit allen Kindern und Jugendlichen?

Agaly: Zu den Herausforderungen bei meiner Arbeit gehören:

- Herausforderungen eines breiteren und tiefen Wissens über die Entwicklung von Kindern (Kindheit, Jugend, Erwachsenenalter);
- Der Schutz und das Wohlergehen von Kindern;
- Finanzierungsherausforderungen;
- Das unzureichende Maß an Einbindung und Unterstützung des Staates bei der Betreuung von Kindern auf der Straße;
- Missachtung der Grundrechte von Kindern; bewaffnete Konflikte;
- Armut und Hungersnot...



Interview mit Oumou Diarra

42 Jahre alt, Erzieherin bei AET
Ségout (Mali)

Welthaus: Wie heißt Du und gibt es eine Bedeutung für Deinen Namen?

Oumou: Ich heiße Oumou. In der muslimischen Religion steht der Name Oumou, der respektvoll auch „Ba Oumou“, „unsere Mutter Oumou“ oder „Oumou Dilly“ (Oumou aus der Stadt Dilly) genannt wird. Ba Oumou nimmt Bezug auf die erste heilige Frau, die von 1850 bis 1942 in Dilly lebte und ihr ganzes Leben



Gott durch Gebete und Segnungen für ihre Anhänger:innen gewidmet hat. Nach ihrem Tod wurde Ba Oumou in Dilly beigesetzt. Ihr Grab wird besonders verehrt und regelmäßig von Menschen aus der ganzen Welt besucht in der Hoffnung auf Wunder. Zum Beispiel, wenn ein Paar keine Kinder bekommen kann, reist es nach Dilly und betet vor dem Grab von Ba Oumou zu Allah. In der Regel wird das Paar dann mit einer glücklichen Geburt gesegnet. Das neugeborene Kind erhält, wenn es ein Junge ist, den Namen Modibo (der Ehemann der heiligen Ba Oumou) und wenn es ein Mädchen ist, einfach den Namen Oumou.

Welthaus: Was machst du beruflich?

Oumou: Ich arbeite als Erzieherin.

Welthaus: Wer gehört alles zu deiner Familie?

Oumou: Meine Familie besteht aus meinem Mann, meinen vier Kindern (ein Junge und drei Mädchen) und mir.

Welthaus: Welche Sprachen sprichst du?

Oumou: Ich spreche Französisch und Bambara (meine Muttersprache).

Welthaus: Was magst du an deiner Kultur und deinen Traditionen?

Oumou: An meiner Kulutr mag ich:

Die Cousinage: Das ist eine traditionelle Praxis, die darauf abzielt, familiäre Bindungen zu stärken. (Die Kinder einer Tante und eines Onkels können heiraten und sich scherzhaft Dinge sagen).

Was ich an meinen Traditionen mag, ist:

Die Rätsel: Sie werden abends am Feuer mit den Dorfkindern gemacht, wobei ein Ältester die Rätsel stellt und die Kinder schnell Antworten geben. Dieses Spiel machen wir auch oft mit den Kindern auf der Arbeit. Es zeigt das Maß an Vorstellungskraft, Lernfähigkeit und intellektuellem Wachstum des Kindes. Ein Beispielspiel: Auf welche Frage kann man niemals ehrlich mit Ja antworten? Antwort: Schläfst du? Oder bist du tot?

Der Bogolan: Das ist ein Stoff, der aus Ton mit verschiedenen Farben und Mustern hergestellt wird. Traditionell ist es ein Schutzstoff für diejenigen, die ihn tragen (Jäger, schwangere Frauen, Kinder).





Abbildung 4: Oumou beim kochen

Welthaus: Welchen Aktivitäten gehst Du in deiner Freizeit nach?

Oumou: In meiner Freizeit koche ich, kümmere mich um mein Haus und helfe abends meinen Kindern bei ihren Hausaufgaben.

Welthaus: Was denkst Du über Europa?

Oumou: Es ist ein großer Kontinent, der wirtschaftlich, kulturell und politisch dominiert. Außerdem fördern sie die Freiheit zu leben, zu studieren und unter den besten Bedingungen zu arbeiten. Diese natürlichen Ressourcen spielen eine wichtige Rolle in der wirtschaftlichen Entwicklung und leisten humanitäre Hilfe in afrikanischen Ländern. Es ist ein Kontinent, auf dem die Menschenrechte formell geschützt sind sowie der Schutz der Personen und ihres Eigentums.

Welthaus: Was wünschst Du Dir, dass die Kinder und Jugendlichen in Österreich über Dich und Dein Land wissen? Was möchtest Du ihnen unbedingt mitteilen?

Oumou: Über mich: Ich möchte, dass die Kinder und Jugendlichen in Österreich wissen, dass ich neben meiner Familie eine Fachkraft im Dienst schutzbedürftiger Kinder bin. Ich begleite sie, damit sie ein besseres Leben haben.

Über mein Land: Mali ist ein Land in Westafrika, wo jedes Volk seine eigenen Bräuche und Überzeugungen hat. Seine Kultur und Traditionen sind sehr reich und vielfältig. Die traditionelle Erziehung ist wichtig und basiert auf der Vermittlung der Werte der Gesellschaft an die Kinder und jungen Generationen. Ein Land, in dem die Rechte der Frauen, Mädchen und Kinder aufgrund von Tradition und kulturellen sowie religiösen Überzeugungen weniger geschützt sind. Männer werden gegenüber Frauen begünstigt. Die Einschulungsrate ist aufgrund der Ungleichheit zwischen Jungen und Mädchen beim Zugang zur Schule niedriger. Sie sollten auch das Engagement des malischen Staates und der NGOs im Hinblick auf den Schutz der Kinderrechte kennen.

Welthaus: Was möchtest du ihnen erzählen?

Oumou: Ich möchte erzählen, was wir durch Zeugnisse als Arbeit leisten, wie die Straßenkinder in Mali leben, unsere Betreuung (Prävention, Zuhörzentrum und Unterakunftsheim), die verschiedenen Interventionsstrategien, die wir entwickelt haben, um Lösungen für ihre Situationen zu finden.

Welthaus: Was sind derzeit die größten Herausforderungen in deinem Land?

- Die Stabilisierung der Sicherheitslage,
- Die Förderung und Einhaltung der Menschenrechte,
- Die Erhaltung des Kulturerbes,
- Die Wiederbelebung der Wirtschaft,
- Die Organisation allgemeiner Wahlen und die Umsetzung institutioneller Reformen,
- Die angemessene Lösung für die Produktion und Verteilung von Elektrizität.



Welthaus: Was könnten Deiner Meinung nach junge Österreicher:innen tun, um die Situation in Deinem Land positiv zu verändern, und sei es auch nur ein kleines bisschen?

Oumou: Der Aufbau vielfältiger und dynamischer Kooperationen zwischen den Jugendlichen aus Österreich und Mali (Schutz und Förderung der Kinderrechte, Bildung, Gesundheit, Ernährungssicherheit...)

Welthaus: Warum ist es wichtig, den Straßenkindern zu helfen?

Oumou: Die Straßenkinder sind obdachlos und müssen sich, sobald sie auf der Straße sind, selbst durchschlagen. Sie sind verletzlich und Opfer von Gewalt und Missbrauch jeglicher Art. Es ist wichtig, ihnen zu helfen, um Lösungen zu finden, die ihre Wiedereingliederung in die Gesellschaft ermöglichen. Den Straßenkindern zu helfen, trägt dazu bei, Jugendkriminalität zu bekämpfen und sie vor jeglicher Art von Gewalt und Missbrauch zu schützen.



Abbildung 5: Oumou bei der Arbeit

Welthaus: Was sind die Herausforderungen bei der Arbeit mit allen Kindern und Jugendlichen?

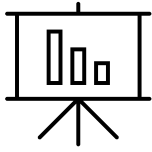
Oumou:

- Herausforderungen beim Schutz und der Förderung der Kinderrechte
- Organisation der Aktivitäten und Planung eines klar definierten Programms,
- Identifizierung der erlebten Probleme und Situationen (Kinder - Jugendliche),
- Einrichtung eines Begleitprozesses (Verfügbarkeit, Zuhörfähigkeit, Geduld...),
- Einbeziehung der Dienste, auf die die Kinder Anspruch haben, in die Betreuung (Betreuungsdienste)
- Herausforderungen bei der Finanzierung und Nachhaltigkeit.

Fotos: AET Ségou



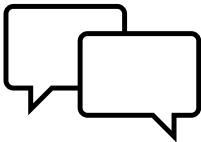
Aufgabe 5: Präsentation



Oumou und Agaly werden euch viel von sich und aus ihrem Leben mitteilen und nach ihrer Rückkehr viel von ihrer Zeit in Tirol erzählen. Daher bitten wir euch, eine kurze Präsentation (maximal 5 Minuten) vorzubereiten. Die Methode ist frei wählbar (Power Point Präsentation, Plakate, Sketch...). Folgende Fragen können euch beim Erstellen der Präsentation helfen:

- Was wollt ihr ihnen über euch und euer Leben erzählen?
- Was sollen die Gäste über eure Schule wissen?
- Was erscheint euch wichtig, was würdet ihr gerne die Kinder im AET wissen lassen oder ihnen mitteilen?
- Welche Ideen habt ihr, um wohnungslosen Menschen in Mali und Österreich zu helfen?

Aufgabe 6: Smalltalk auf Bambara und Französisch



Unten findet ihr einige Begrüßungsfloskeln auf Bambara und Französisch. Nehmt die Tabelle mit den Vokabeln als Grundlage und stellt euch gegenseitig auf Bambara und Französisch vor. Wenn ihr selber kein Französisch könnt, fragt eine:n Kolleg:in, ein Familienmitglied oder eine Lehrkraft nach der richtigen Aussprache. Damit seid ihr fit für euer erstes Gespräch mit unseren Gästen. Viel Spaß!

Deutsch

Hallo!
Wie heißt du?
Ich heiße ...
Wie geht es dir?
Gut, und dir?
Auf Wiedersehen!

Bambara

I ni che!
I to go?
Nn to go...
I ka kéné?
Tu ro te, e dung?
Kann beng!

Französisch

Bonjour!
Comment tu t'appelles?
Je m'appelle...
Ça va?
Bien, et toi?
Au revoir!

Quellenverzeichnis

<https://www.bpb.de/themen/kriege-konflikte/dossier-kriege-konflikte/175842/mali/> (Zugriff 16.04.2024)

<https://www.cia.gov/the-world-factbook/countries/mali/#people-and-society> (Zugriff 16.04.2024)

Pannke, Friedrichs (2008): Mali – Reise durch ein magisches Land. Frederking & Thaler Verlag GMBH, München.

Newton et al. (2006): West Africa. Lonely Planet.

Welthaus & Caritas Auslandshilfe Diözese Innsbruck (2015): Vorbereitungsmaterialien Lebensbilder Mali 2015.



Verantwortlich für den Inhalt:

Welthaus der Diözese Innsbruck
Heiliggeiststraße 16/I
A-6020 Innsbruck
www.welthaus-innsbruck.at
welthaus@dibk.at

Redaktion: Marlene Weiß

Mitarbeit: Elisabeth Stöhr, Julia
Stabentheiner, Nicolas Bleck

